

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 166 (2000)
Heft: 6

Artikel: Der sicherheitspolitische Bericht : es sollte um Strategie gehen
Autor: Brunner, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der sicherheitspolitische Bericht: Es sollte um Strategie gehen

Die Berichte des Bundesrates über die schweizerische Sicherheitspolitik, eingeleitet mit dem Bericht vom 27. Juni 1973, sollen, auf Grund einer möglichst zutreffenden Analyse der Faktoren, die die Sicherheit des Landes berühren, die Begründung für ein Programm liefern, das diese Sicherheit fördern oder gewährleisten soll.

Dominique Brunner

Es geht um die Überlegungen und Vorkehrungen, die die Handlungsfreiheit des Staates in grösstmöglichem Masse sichern und es ermöglichen sollen, von dritter Seite unternommenen Aktionen vorzubeugen oder diese zu bekämpfen, die unsere legitimen Interessen bedrohen. Also handelt es sich bei diesen Berichten um eine Konzeption der Strategie der Schweiz.

Das Wesen der Strategie

Es ist wesentlich, dass bei der Erörterung des sicherheitspolitischen Berichtes das Wesen der Strategie gebührend beachtet wird, und zwar insbesondere weil unter «Sicherheitspolitik» inzwischen Gefahren subsumiert werden, die nicht von in feindlicher Absicht erfolgenden Handlungen politischer Kräfte – Staaten oder sonstige organisierte Kräfte – herrühren. Das Wesen der Strategie, äusserte General André Beaufre (Introduction à la stratégie, 1963), sei jenes abstrakte Spiel, das sich aus dem Gegensatz zweier Willen ergebe. Es gehe um «die Kunst der Dialektik der Willen, die sich der Macht zur Lösung ihres Konfliktes bedienen», also der Gewalt oder des Zwanges (coercition). In dieser Dialektik der Willen werde die Entscheidung zu einer psychologischen Reaktion, die man beim Gegner hervorrufen wolle, «er soll davon überzeugt werden, dass es nutzlos ist, den Kampf aufzunehmen oder fortzusetzen». Dialektik der Willen und Zwang machen somit das Wesen der Strategie aus.

Sicherheitspolitik und Zwang

Der Begriff Zwang (coercition) macht deutlich, dass die Strategie nicht einfach dem Einsatz brutaler – also militärischer – Gewalt gilt, worauf sie zu lange im allgemeinen Verständnis reduziert wurde. Um die Entscheidung herbeiführen zu können, stehe der Strategie eine Skala von materiellen und moralischen Möglichkeiten zur Verfügung, die vom Atombeschuss bis zum Handelsvertrag und zur Propaganda reiche, schrieb Beaufre. Die Kunst bestehe darin, unter den verfügbaren Mitteln auszuwählen und ihre Wirkung so aufeinander abzustimmen, dass der entscheidende psychologische Effekt erzielt werde. Und das heisst, dass der Gegenspieler die ihm

gestellten Bedingungen annimmt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, stellt die Bestandesaufnahme von Gefahren und Bedrohungen, die der bundesrätliche Bericht ausbreitet, die Grundlage des strategischen Vorgehens der Schweiz zur Wahrung ihrer Interessen dar.

Man kann diese Bestandesaufnahme grundsätzlich nicht anfechten. Und Zustimmung verdient die Vorsicht, durch die sich der Bundesrat in seiner Beurteilung der künftigen Entwicklung letzten Endes leiten lässt. Obwohl er keine militärischen Bedrohungen klassischer Natur zu erkennen vermag, die sich in absehbarer Zukunft konkretisieren könnten, schliesst er die Möglichkeit nicht aus, dass sie doch auftauchen könnten. Also gelte es fähig zu bleiben, die Verteidigungskraft nötigenfalls wieder zu steigern. In der Theorie ist das natürlich relativ einfach. Viel anspruchsvoller werden die praktischen Lösungen des Problems sein.

Flexibilität drängt sich allein schon angesichts der Ungewissheit über die künftige Entwicklung auf. Sie ist unentbehrlich wegen der Komplexität der sich im Rahmen der Sicherheitspolitik stellenden Probleme. Und sie ist schliesslich unausweichlich vor dem Hintergrund der namentlich durch technologische Innovation bedingten Schnelligkeit der Entwicklung in Gegenwart und absehbarer Zukunft.

Die Auswirkung der Demographie

Es ist evident, dass die Zukunft nicht sicher voraussehbar ist. Das ist heute mehr denn je wahr. Hinsichtlich der politischen, strategischen und wirtschaftlichen Entwicklung müsste man sich dessen im Lichte der Erfahrung des letzten Jahrzehnts eigentlich voll bewusst sein. Es ist denn auch unseriös, voraussagen zu wollen, was auch nur in zehn Jahren in sicherheitspolitisch-strategischer Hinsicht sein wird. Ausgenommen ist das, was man als die «tendances lourdes de l'Histoire» bezeichnet hat, insbesondere die Demographie.

Die Demographie ist ein grundlegender Faktor politisch-strategischer Stabilität oder Unstabilität. Die demographische Entwicklung kann nicht nur weiträumige Migrationen auslösen, in der Form der «démographie galopante» schafft sie, wie Gaston Bouthoul erläutert hat, eine gefährliche Prädisposition zur Gewalt. Krieg war nach 1945 dort mehr oder endemisch

anzutreffen, wo eine markante Geburtenzunahme festzustellen war, dort wo ein erheblicher Teil der Bevölkerung aus jungen Männern bestand. Unterbeschäftigt oder unbeschäftigt, neigen sie zur Unruhe und sind ein leichtes Ziel für gewaltsame Aktivitäten gewinnbares Potential. Nationalistische Bewegungen, ideologische und religiöse Führer, zynische Gewalthaber rekrutieren da ihre Truppen, für innerstaatliche wie für zwischenstaatliche Auseinandersetzungen.

So erscheint etwa das als überaus ominös, was sich zwischen Indien und Pakistan abspielt: ein nukleares Wettrüsten zwischen zwei Staaten mit einem aufseherregenden Bevölkerungswachstum – Indien zählte 1947 um die 400 Millionen Einwohner und hat nunmehr rund eine Milliarde –, mit einem religiösen Gegensatz und Gebietsansprüchen.

Die strategische Zukunft

Diese Feststellungen legen den Schluss gebieterisch nahe, die Unvorhersehbarkeit der Zukunft selbst in Europa, jedenfalls auf der eurasischen Landmasse, müsse zu Vorsicht und geistiger Flexibilität Anlass geben. Und darin liegt wohl ein Verdienst der neuen sicherheitspolitischen Konzeption. So will man sich die Hände nicht durch eine mythische, allzu enge Interpretation der Neutralität binden. Gewiss, die Neutralität hat sich als ein sehr gutes Instrument erwiesen. Intelligent eingesetzt, kann sie weiterhin nützliche Dienste leisten. Es besteht kein Grund, sie einfach über Bord zu werfen. Glücklicherweise hat der Bundesrat seinem farnamen «strategischen Ziel» des EU-Beitritts kein weiteres sogenannt strategisches Ziel eines NATO-Beitritts folgen lassen. Das ist gar nicht nötig, und auch ohne Mitgliedschaft ist Zusammenarbeit mit NATO-Ländern in verschiedener Hinsicht sehr wohl möglich und oftmals angezeigt.

Das Vorgehen wird aber durch Intelligenz bestimmt sein müssen – weniger selbstverständlich als es scheint. Und Behutsamkeit ist am Platz sowohl aus innenpolitischen Gründen als auch im Blick auf die Wahrung unserer Interessen. Die Schweiz ist keine «quantité négligeable». Um erfolgreich kooperieren zu können und dabei seine legitimen Interessen zu wahren, muss man ernst genommen, respektiert werden. Die Armee muss befähigt sein, ihre Aufträge – innerhalb wie ausserhalb der Grenzen – zu erfüllen. Das verlangt einmal ausreichende finanzielle Mittel, sie sind entgegen dem Unsinn, den die Anhänger der Halbierungsinitiative sowie weitere mandatsjagende Nationalökonomien verbreiten, nicht mehr ausreichend. Das verlangt sodann eine intensive militärische Ausbildung genügender Dauer,

namentlich eine Schulung und praktische Führungserfahrung der Kader, die den Anforderungen der Krise und des Kampfes genügen. Und das erheischt natürlich eine Bewaffnung und Ausrüstung, die den zahlreichen Aufträgen, die der Armee erteilt werden, entsprechen.

Es empfiehlt sich also, insofern Unabhängigkeitswillen zu beweisen, als man einfach die Anstrengungen erbringt, die eine vernünftige und vorsichtige Lagebeurteilung nahelegt. Erst dann kann man mit anderen unter Wahrung der eigenen Handlungsfreiheit erfolgreich kooperieren. ■



Dominique Brunner,
Publizist,
Oberst i GSt,
8700 Küsnacht.

Super-REGSI lässt Fossile schmelzen

Der Verfasser hat während der letzten 20 Jahre, gleichsam im Auge des Hurrikans, die überaus stürmische Entwicklung im Bereich der Büroorganisation – zivil und militärisch – verfolgen dürfen.

1982, damals dem Stab der F Div 3 zugeteilt, hatte ich der EDMZ die Beschaffung eines Normalpapierkopierers für den Div KP zu beantragen. Sachliche Gründe gab es reichlich. Das Gesuch wurde mit dem Hinweis abgelehnt, im Kriegsfall stünden zu wenig Servicetechniker zur Verfügung: Nach diesem hoheitlichen Bescheid lebte – allerdings nur für kurze Zeit – die Division weiter mit Nasskopierer (1 Blatt pro Minute, die Kopie entstieg duftend dem Nassbad) und mit einem elektrostatischen Gerät, dessen braune Kopien sich nicht beschriften liessen. Für diese Geräte gab es genügend Servicetechniker im E + Z Langnau und auch beeindruckendes Verpackungsmaterial.

Kaum 20 Jahre später gibt es REGSI – eine CD-ROM mit Führungsreglementen und Signaturen (Dok. 51.400 d/f/i), eine virtuelle Bibliothek, herausgegeben vom Generalstab, UG Personelles, Leitung Engineering, Ausbildungszentrum, multimediale Lehrmittel. Dieses Werk lässt die Herzen der User schmelzen, vorab jene von Fossilien, die die ganze Spanne des Hurrikans erfassen können und die eine solche Arbeit alles andere als selbstverständlich betrachten.

Zum Inhalt und zur Zielsetzung von REGSI sei auf die der CD-ROM beigelegte Information verwiesen: es ist einerseits ein digitales, mehrsprachiges Nachschlagewerk

für mehrere militärische beziehungsweise militärisch/zivile Reglemente (OF 95, FSO, TE 95, FELW 98, Mil Dok, Sipol 98, SIPAKA, Folien), andererseits ein Werkzeug zur Erstellung von OB Tabellen, Lage Darstellungen und Ähnlichem.

REGSI ist äusserst bedienerfreundlich, rasch und übersichtlich.

Dass unsere Armee in der Lage ist, auch auf dem Gebiete der Informatik und Ausbildung solche Meilensteine zu setzen, beeindruckt und erfreut. Was etwas stört, ist die Tatsache, dass die Öffentlichkeit von solchen Highlights – wohl infolge des Nyffenegger-Syndroms – nichts erfährt. Die Transparenz erschöpft sich unter dem Siegel der amtlichen Pauschalfrankierung.

Der Projektleitung REGSI und allen verantwortlichen Mitarbeitern sei für ihre Arbeit herzlich gedankt.

A propos Nyffenegger-Prozess: am Schluss der Urteilsbegründung stand das Wort des Präsidenten des zuständigen Div Ger (Originalton): «Gibt den GSt Of den EBG zurück, aber schaffi Voraussetzungen, dass es niemals mehr zu einem solchen Prozess kommt!» Das Gericht äusserte klar die Auffassung, der EBG sei zu Unrecht in Misskredit geraten. Das, was geleistet worden sei, dürfe als beeindruckend bezeichnet werden.

Es ist zu hoffen, dass auch der Generalstabsbehelf, in einer den Vorschriften entsprechenden Form, als CD-ROM verfügbar sein wird.

Zu posttraumatischen Berührungssängens besteht kein Anlass.

Rolf P. Steinegger, Adj GSC

Gefechtsmappe
Das Original

Gefechtsmappe® "Swiss Army"
Original ZS-Mappe®
für die Zivilverteidigung!
Schreibmappe, A4 oder A5
Der ideale Führungsbehelf
für Kaderleute! Führungsbehelfshüllen DIN A4/A5/A6, für Checklists, Merkblätter, Pläne
Gefechts-Jass in Tarn-Etui

mentrex
ag

Mentrex AG
Schutztechnik+Sicherheit
CH-4208 Nunningen
Telefon 061 795 95 90
Telefax 061 795 95 91
e-mail: admin@mentrex.ch